

# Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop., für Retikeln 15 Kop.,

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.  
In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.  
In Moskau: L. Schabert, Potrowta, Haus Sobolew.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf das „Lodzzer Tageblatt“, welches bald nach Anfang des Quartals ohne Preiserhöhung in vergrößertem Format erscheinen wird, und gestattet wir uns recht zahlreiche Beteiligungen an demselben zu suchen.

Unser Programm ist zur Genüge bekannt; steht darin, unsere Leser so schnell, als irgend thunlich, mit den neuesten Vorurtheilen der Politik, der Industrie und des Handels bekannt zu machen, die Interessen unserer Stadt sowohl als auch des ganzen Industriebezirks nach Möglichkeit fördern zu helfen die wichtigsten hiesigen und auswärtigen Angelegenheiten zu bringen; auch werden wir bestreben, den feuilletonistischen Theil so flott als möglich auszustatten.

Wenn wir schließlich noch betonen, daß wir getreu dem Wahlspruch „Jedem das Seine“, wie bisher stets der strengsten Unparteilichkeit befehligen werden, so bleibt uns nur übrig, das geehrte Publikum zu bitten, das bis jetzt in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Die Redaction  
des „Lodzzer Tageblatt“,  
Dzielnas-Straße Nr. 13.

## Inland.

St. Petersburg.

Die erste Gesellschaft von Landwirthen in Island, die unter dem Namen „Sjamskjöld“ (Selbsthilfe) von isländischen

Gutsbesitzern in's Leben gerufen wird, hat, nach den „P. B.“, die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Sie bezweckt die Erleichterung billigen Ankaufs der nothwendigen Gegenstände und Vorräthe für die Wirtschaft aus erster Hand und den Vertrieb der landwirtschaftlichen Produkte zu vortheilhaften Preisen. Der Gesellschaft ist der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen für eigene Rechnung, sowie der Abschluß von Kommissionsgeschäften mit Gewährung von Darlehen bis zu einem Drittel des Werthes der Kommissionswaren gestattet. Das Grundkapital beträgt 250,000 Rbl.; der Sitz der Gesellschaft wird sich in Riga befinden.

Den „M. B.“ zufolge sind Verhandlungen im Gange betreffs der Konversion der sechsprozentigen Pfandbriefe der Agrarbanken in fünfprozentige, doch ist bis jetzt noch nicht zu ersehen, ob diese Verhandlungen Erfolg haben werden.

Nach den „M. B.“ ist das in Petersburg und in ausländischen Blättern aufgetauchte Gerücht, daß die Börsenmakler die erste Gilde zu bezahlen haben werden, ganz unbegründet.

Von dem vor anderthalb Jahren für den Walfischfang von Captain Dydmow für seine eigene Rechnung ausgerüsteten Dampfer ist, wie die „Hob. Bp.“ meldet, schon seit zwei Monaten nichts zu hören. Der Dampfer ist in Schweden nach dem neuesten für den genannten Zweck erforderlichen Muster erbaut, ist unter der eigenen Leitung von Captain Dydmow durch den Suez-Canal in den Stillen Ocean gegangen und hat im Japanischen und Ochtotskischen Meer der Walfischjagd obgelegen. Der kühne Captain fand überall Sympathie und Unterstützung seines Unternehmens. In Wladiwostok unterstützte der dortige Generalgouverneur, Baron Korff, das Unternehmen. Die letzte Nachricht vom Schiff stammt vom 31. December v. J., wo ein japanisches Schiff

denfelben gegen Norden hat steuern sehen, bald darauf brach ein starker Nordweststurm aus, von dem man annimmt, daß der Walfischdampfer demselben zum Opfer gefallen sei, da seitdem von ihm nichts mehr gehört worden ist.

Bezüglich des schon von uns mitgetheilten Gesetzprojectes über die Unveräußerlichkeit und Unverpfändbarkeit des Bauernantheils wird der „Düna Ztg.“ aus Petersburg weiter berichtet, daß die Wirksamkeit des Gesetzes sich nicht erstrecken soll auf die Gouvernements des Zarthums Polen, die baltischen Gouvernements und die Gouvernements und Gebiete Sibiriens. Angeregt ist das Gesetzproject beim Ministerium des Innern dadurch, daß schon seit den 70er Jahren beständige Klagen beim genannten Ministerium eingelaufen sind, daß die Bauerngemeinden in stets sich steigendem Maßstabe des ihnen zugewiesenen Landantheils verlustig gehen. Im Reichsrath erwartet man höchst eingehende Debatten über diese neue wichtige Gesetzvorlage, die von einer Commission unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Herrn v. Plehwe ausgearbeitet ist.

Die Zahl der Exponenten, welche sich an der französischen Ausstellung in Moskau betheiligen, beträgt circa 2700. Davon sind in der Handels- und Industrieabtheilung 2000, während die Abtheilung für die schönen Künste über 700 zählt.

Das Justizministerium legte, nach den „M. B.“, dem Reichsrathe ein Zusatz-Reglement hinsichtlich der Liquidirung von Kreditanstalten und industriellen Unternehmungen zur Bestätigung vor. Das Reglement setzt im Interesse der Aktionäre fest, daß die Mitglieder der Liquidationscommissionen mit ihrer Person und ihrem Vermögen für ihre Operationen haften.

Der „St. P. Herald“ schreibt: Die wunderbare Heilung des 14-jährigen Knaben Nikolai Gratschew, welcher seine Lähmung und

epileptischen Anfälle, an denen er seit der frühesten Kindheit litt, durch ein inbrünstiges Gebet vor dem Heiligenbilde der Mutter Gottes in der Capelle der Glasfabrik verlor, hat gegenwärtig ein Seitenstück gefunden, worüber wir der „Hob. Bp.“ folgende Einzelheiten entnehmen: Vor einem halben Jahre besuchte den Schreiber der Fabrik Ehornton Iwan Belonogin dessen Frau Wera Iwanowna Belonogina, 26 Jahre alt. Dieselbe litt seit ca. sechs Jahren an Brustschmerzen, Geschwüren und Reblaffectionen. In der letzten Zeit war die Krankheit noch bössartiger geworden, und seit zwei Jahren hatte sie ihre Stimme vollständig eingebüßt. Nach der Ankunft in St. Petersburg begab sich die Kranke in die Klinik, wo sie von Professor Simanowski und dem Docenten Nikitin untersucht wurde. Beide Aerzte erklärten dem Manne der Kranken, daß ihr Leben noch einige Zeit erhalten werden könne, ihre Stimme aber für immer verloren sei. Die verübte Heilung blieb erfolglos. Da entschloß sich die Kranke, welche von der wunderbaren Heilung des Nikolai Gratschew gehört hatte, ebenfalls die Hilfe der Mutter Gottes anzurufen und begab sich in dieselbe Capelle, wo sie vor dem Heiligenbilde inbrünstig betete, jedoch erfolglos. Allein am 10. oder 11. Februar, so erzählte die Leidende dem Priester Michail Popow, erschien mir im Traume ein gebückerter, weißhaariger Greis im schwarzen Priestergewande mit mildem, liebevollem Angesichte, welcher genau so aussah, wie der heilige Nikolai der Wunderthäter auf den Heiligenbildern. Derselbe befahl mir hinzugehen und vor dem Muttergottesbilde zu beten, wobei er sagte: „Du wirst Deine Stimme wieder erlangen!“ Die Erscheinung wiederholte sich am folgenden Tage und am 17. Februar begab sich die Kranke mit ihrem Manne und ihrem Gevatter, dem Bauer Dmitrij Tschichatow, in die besagte Capelle, wo sie einen Gottesdienst vor dem Heiligen-

## Sascha.

Von  
S. v. Adeling.

Wer war Sascha? Darüber hätte der Herr im Krankenhause ganz genau Auskunft geben können. Er hatte den Knaben mit Mutter ansahen sehen — ja, wann? Es war wohl so im November. Du Himmel! wie hatte der Kleine ausgefallen — rein zum Erbarmen, so blaß und kalt, als stehe er mit einem Fuß bereits über die Erde und der andere sei auch schon auf dem andern. Du liebe Zeit! was fiel ihm, dem kleinen, ein, von „Gehen“ bei dem kleinen Knaben zu reden? das arme Kind konnte ja nicht rühren, also nicht einmal selber in's Grab steigen, nicht einmal bildlich.

Es war ein rechtes Jammerbild, als die Mutter damals in's Spital brachte. Die arme Frau! wie sie klagend des Medicinalraths Kniee umklammerte, und wahrhaftig umklammert hatte sie auch mit Thränen zu ihm aufgeblickt, mußten es noch Alle im Spital. Die Mutter konnte ja kein Wort deutsch sprechen, die heiße Mutterliebe hätte doch um's Leben den berühmten Mann angefleht, ihr Kind retten solle! So konnte sie nicht stumm und angsterfüllt zu ihm emporsteigen, während die Thränen stromweise über ihren Wangen liefen. Aber Thränen sind auch eine Sprache, und ein Mann, wenn er zugleich auch ein Mensch ist,

muß sich auf alle Sprachen verstehen, so auch auf diese.

Der Herr Medicinalrath hob die aufgeregte Frau zwar etwas hastig empor und seine Stimme klang rau, als er ihr Muth und Ruhe zusprach, aber er mußte sich stark räuspern und den goldenen Zwicker dreimal abputzen, ehe er sich zu dem kleinen Patienten wandte, welchen man inzwischen auf ein Bett gelegt hatte. Ohgleich er nie mit den Untergebenen im Spital auch nur ein einziges überflüssiges Wort über die Kranken sprach, bewachte! — und der kleine Patient selbst, sowie seine Mutter kein Wort deutsch verstanden, geschweige denn sprachen, so mußte doch bald darauf das ganze Spital die kurze Geschichte des kleinen Dulders: Sein Vater war ein Kaufmann in Rußland gewesen, der klein angefangen und allmählich sich emporgearbeitet, der früh verstorben, Frau und Kind im Wohlstand zurückgelassen hatte. Dieses Kind, der kleine Sascha, hatte zu kränkeln begonnen, und alle Sorge, alle Pflege und Aufwands der zärtlichen Eltern war umsonst gewesen: das Kind siechte dahin, langsam, aber sicher.

Da, nach des Mannes Tode, erfaßte die arme Frau eine wahre Verzweiflung: sie hatte Alles gethan, alle Aerzte in der Umgegend befragt, und als letztes Rettungsmittel beschloß sie, auf des einen Rath in's Ausland zu gehen und Luftwechsel und andere Lebensweise für ihr Kind zu versuchen. Wer weiß, vielleicht that Gott ein Wunder und heilte ihr Kleinod, ihren Augapfel.

Nun ja, und so waren sie nach Italien gereist, Mutter und Sohn, die nie über die Mauer ihres kleinen Provinzstädtchens geguckt hatten. Wie sie sich im fremden Lande unter wildfremden Menschen, Sitten und Gebräuchen zurechtgefunden — der Himmel weiß es! Aber

eines schönen Tages — oder nein, eines schlechten Tages sollte man sagen, denn es goß gerade erbärmlich vom Himmel herab und die ersten Schneeflocken mischten sich in das Geriesel — und doch sollte es ein schöner Tag für Beide werden, oder doch ein gesegneter — da kamen sie also angefahren in einer wackeligen Droschke, die Weiden. In Italien war es dem Kinde nicht besser geworden, ganz im Gegentheil; sie hatten also beschlossen, so rasch wie möglich zurückzulehren. Aber unterwegs war der Knabe so krank geworden, daß an ein Weiterreisen nicht zu denken war. Die trostlose Mutter hörte den Namen des Medicinalraths von Landsleuten nennen, welche im selben Gasthaus abgestiegen waren. Man rühmte ihr seine Geschicklichkeit, seine große Erfahrung — sie entschloß sich rasch, und, da der Medicinalrath nicht zu den Kranken ins Haus kam, ließ sie einen Wagen holen, packte den kleinen Sascha in Kissen und Decken und fuhr mit ihm ins Spital. Ja, so war's!

Alles das wußte der Pförtner zu erzählen und noch viel Anderes mehr; und er bedauerte nur, daß stets, wenn er bis zu diesem Punkt seiner Geschichte gelangt war, entweder Jemand kam, um ihn zu unterbrechen, oder er gerufen wurde; denn eigentlich war er doch nicht bloß dazu da, um Geschichten von den Kranken im Spital zu erzählen. Somit muß die Geschichte vom kleinen Sascha jetzt ohne ihn weiter gehen.

Er war ein sonderbares Kind, der kleine Sascha. Vom ersten Augenblick an, als er auf das fremde, weiße Bett im fremden, weißen Zimmer des Spitals — und im Spital waren alle Räume weiß angestrichen — gelegt worden war, hatten seine stillen, grauen Augen die ganze Umgebung, ja, den Medicinalrath selber in sich

aufgenommen. Und aus dieser stillen Beobachtung war der Gedanke in ihm gereift: Hier will ich gesund werden. Ein weiches und sanftes Gemüth, konnte er doch in gewissen Fällen eine für sein Alter seltene, zähe Willenskraft äußern. Das Spital gefiel ihm, das Zimmer, in welches er gelegt wurde, gefiel ihm, die freundliche Frau mit der weißen Haube, welche ihm zur Pflege bestimmt war, ja, selbst der Herr Medicinalrath mit seiner raschen Redeweise, von der er kein Wort verstand. Bisher hatte er sich willenlos den Schmerzen und den Uebeln seiner bösen Krankheit hingegeben, jetzt wollte er thun, was in seiner Kraft stand, um wieder gesund zu werden; er wollte wieder herumpringen wie andere Kinder und seine Füße gebrauchen — das heißt mit Gottes Hilfe — und hier bekreuzigte sich der Kleine andächtig. Das Ergebnis von des Doktors Untersuchung war kein günstiges. Es war ein vernachlässigter, falsch behandelter Fall, und der Medicinalrath ließ mehrere Tage vorüber gehen, ehe er der Mutter seinen Entschluß mittheilte. Sie verstand ihn, die arme Frau, ihr angstvolles Herz las die Worte von seinen Lippen, und wie hätte sie das schreckliche Wort „Operation“ auch nicht verstehen sollen? Stumm schlug sie die Hände ineinander und beugte das Haupt in tiefem Schmerz. Dann hob sie die gefalteten Hände zu dem gefürchteten großen Manne empor. „An Ihrer Seelen Seligkeit knüpfe ich meines Kindes Leben!“ rief sie. „Thun Sie, was Sie müssen; aber vergessen Sie nicht, daß Sie Gott im Himmel und einer armen Mutter auf Erden verantwortlich sind!“

Es war vielleicht gut, daß der Medicinalrath sie nicht verstand; er nahm es schon schwer genug mit dem Fall und hegte



bilde der Mutter Gottes abzuhalten hat. Während sie mit dem geweihten Wasser besprengt wurde, küßte sie plötzlich eine Veränderung in ihrem Gesundheitszustand und merkte, daß sie ihre Sprache wiedererlangt hatte. Sie wagte jedoch noch nicht in der Kirche etwas davon zu reden und erst zu Hause theilte sie ihrem freudig bestürzten Manne das wunderbare Ereigniß mit.

Gegenwärtig befindet sich Vera Belongina in bester Gesundheit.

#### Aus der russischen Presse.

Der „Czerw“ zieht ein summarisches Fazit des ersten Decenniums der gegenwärtigen Regierung:

Die Bevölkerungszahl stieg von 100,170,000 auf 116,000,000.

Die Staatseinnahmen stiegen von 651,016,000 auf 900,800,000 Rubel, d. h. um 30 Prozent.

Die Ausgaben für Volksbildung stiegen von 82,408,000 auf 46,000,000 Rubel, d. h. um 43 pSt.

Der Import verminderte sich von 622,800,000 Rubel auf 427,016,000 Rubel, während der Export von 499,000,000 auf 766,000,000 Rubel, d. h. um 50 pSt. stieg.

Im Jahre 1881 hatten wir 21,226 Werks-Eisenbahnen, jetzt aber 29,591.

1881 gab es 586 Handels- u. Aktiengesellschaften, während gegenwärtig die Zahl derselben 1094 beträgt.

Im Verlaufe der letzten zehn Jahre erschienen 86 neue periodische Preshorgane und wurden 1709 Bücher herausgegeben.

Unsere Armee kann jetzt im Kriegsfall auf 2,500,000 Mann gebracht werden. Die ganze Armee wird mit neuen Gewehren versehen. — Warschau ist zu einer Festung ersten Ranges gestaltet worden. Nowogeorgijewsk und Zwangerod sind umgebaut. Romno, Ossowez, Dubno, Luzk und Rowno sind zu Festungen erster Klasse geworden. — Die Flotte sei reorganisiert worden und erheblich verstärkt.

### Ausländische Nachrichten.

— Nachstehender Kaiserlichen Erlaß an den Reichskanzler wird vom deutschen „Reichsanz.“ veröffentlicht:

„Ich habe aus Ihrem Berichte vom 10. d. M. mit lebhaftem Interesse von der bedeutenden Steigerung, welche der Geschäftsverkehr der Reichsbank in allen Zweigen ihrer Verwaltung im abgelaufenen Geschäftsjahre erfahren hat, Kenntnis genommen. Obwohl diese — dem Geschäftsumsatz wie der Höhe des Reingewinns nach — bisher nicht erreichte Entwicklung nicht als Zeichen einer besonders günstigen Lage der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse betrachtet werden kann, insofern sie nicht sowohl in einem Aufschwung von Handel und Industrie, als vielmehr in einer dem Kreditbedürfnis nicht entsprechenden Flüssigkeit der Zirkulationsmittel ihre vornehmlichste Ursache hat, so ist doch andererseits gerade der Verwaltungsbericht des verfloßenen Jahres Mir ein erneuter Beweis dafür, daß die Reichsbank

auch unter schwierigen Verhältnissen es versteht, den an sie herantretenden Anforderungen des Kreditverkehrs in vollem Umfange gerecht zu werden und den Platz, der ihr als dem ersten Kreditinstitut im Reich zugewiesen ist, auszufüllen. Auch das überaus günstige finanzielle Ergebnis zeugt ebensowohl von der Umsicht in der Leitung als von der Pflichtigkeit in der Ausführung. Ich beauftrage Sie, allen Theilhabern Meine Anerkennung und Zufriedenheit auszusprechen. Berlin, den 18. März 1891. Wilhelm I. R.

— Durch Verfügung des brandenburgischen Provinzial-Schul-Collegiums vom 9. März d. J. sind in Rücksicht auf die Anstreckungsgefahr durch Tuberculose folgende Anordnungen für die Schulen getroffen: 1. daß Lehrer wie Schüler zur Entleerung ihres Auswurfs im Schulgebäude sich nur der in geeigneter Beschaffenheit und genügender Zahl aufzustellenden Spucknapfe bedienen dürfen oder eines Dettweilerschen Fläschchens; 2. daß in den Schulräumen Staub möglichst beseitigt, aber nur durch nasses Aufwischen entfernt werden darf; 3. daß öfter hustende Schüler in Bezug auf die Vorschriften unter 1. vom Lehrer besonders zu beachten sind; 4. daß brustkranken Schülern das Wegbleiben von der Schule zum Zwecke längerer Curen mit besonderer Bereitwilligkeit erleichtert und gestattet werde. Wegen der Beschaffung geeigneter Spucknapfe sollen sich die Dirigenten der Schulanstalten mit dem Kreisphysicus und dem Patronat in Verbindung setzen.

— Ueber die angebliche Belehrung des Prinzen Jerome Napoleon hat der römische Berichterstatter des Journal des Debats aus dem Munde des Cardinals Mermillod selbst folgende Darstellung seiner Unterredung mit dem Prinzen Napoleon erhalten, die der Cardinal dessen Beichte nennt. Mermillod fragte: „Sie wissen, daß Sie bald vor Gott erscheinen werden?“ „Ich weiß es,“ war die Antwort. „Sie haben viel Böses gethan, besonders diesem Engel an Aufopferung, der hier nebenan ist. (Prinzessin Clotilde hielt sich im Nebenzimmer auf.) Verlangen Sie Verzeihung?“ „Ich verlange Verzeihung.“ „Ich absolviere Sie!“ Und damit war die Beichte beendet.

### Uneschronik.

— Ein neues Reglement betreffs der Ordnung auf den Eisenbahnstationen und der Befugnisse der Eisenbahn-Passagiere ist jüngst vom Ministerium der Wegecommunicationen publicirt worden. Darnach werden, wie den „Pyocok. Bdz.“ zu entnehmen, alle Stationen zwei Stunden vor Abgang der Passagierzüge geöffnet und eine Stunde nach der Abfahrt derselben geschlossen. Nach Schließung der Station dürfen in derselben nur solche Passagiere zurückbleiben, welche keine Plätze in den Zügen bekommen konnten oder sich verspätet haben. Ist die Station von der Stadt weitab gelegen und kein Gasthaus in der Nähe, so dürfen anständig gekleidete Passagiere dritter Klasse in das Buffet erster Klasse zugelassen

werden. Den Passagieren ist verboten, während der Fahrt auf den Plattformen der Waggons zu verweilen, von einem in den anderen Waggon zu gehen und Damencoups zu besetzen, selbst wenn sich dort Niemand aufhält.

Dem Communicationsministerium ist ferner, wie die „Hos. Bp.“ mittheilt, ein Entwurf zugegangen, betreffend die Einrichtung besonderer Localitäten auf den Eisenbahnstationen für Passagiere, welche verunglückt oder die durch andere Ursachen in der Fortsetzung ihrer Reise behindert sind. Bei Bestätigung neuer Eisenbahnen soll die Errichtung solcher besonderen Localitäten zur Bedingung gemacht werden.

— Am letzten Markttage haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen 8 R. 60 bis 6 Rbl. 80, Roggen 4 Rbl. 80 bis 4 Rbl. 95 Kop. pr. Korzec. Heu 90 bis 95 und Stroh 85 Kop. pr. Centner. Die Zufuhr war sehr schwach, die Nachfrage recht lebhaft.

— Gestern Vormittag wurde eine ärmlich gekleidete Frau in dem Augenblicke erwischt, als sie auf dem Neuen Ringe von einem Bäckerswagen ein Brodt entwendete. Der Bäckerswagen wollte die Diebin der Polizei übergeben, dieselbe betheuerte jedoch unter Thränen, daß sie den Diebstahl nur verübt habe, weil ihre Kinder nichts zu essen hätten und bat so flehentlich, sie nicht unglücklich zu machen, daß der betreffende Bäcker ein menschliches Mitleiden fühlte und sie nicht nur freiließ, sondern ihr auch noch das gestohlene Brodt mit auf den Weg gab.

— Schlecht belohnte Gutmüthigkeit. Ein Landmann aus der Umgegend von Konstantynow, welcher am Dienstag einige Sach Getreide in hiesiger Stadt verkauft hatte, traf auf dem Nachhausewege, unweit der Infanterie-Kaserne, zwei anständig gekleidete junge Männer, von denen einer derartig hinkte, daß er sich kaum fortbewegen konnte. Dieser Umstand bewog nun den Bauer, die Bitte der beiden Fußgänger, sie bis nach Konstantynow mitzunehmen, zu erfüllen und so hielt er denn auch und ließ sie aufsteigen. Nachdem man bis nach Erebno gekommen war, machten die Beiden dem Bauer den Vorschlag, in einer Schenke einzulehnen, und da derselbe hiergegen nichts einzuwenden hatte, so setzte man sich gemüthlich nieder und ließ sich Schnaps und Bier vorzüglich schmecken und zwar so lange, bis die Dämmerung hereinbrach und der biedere Landmann einen tüchtigen Kaufsch bekommen hatte; dann erst ging die Reise weiter. Man war aber erst eine kurze Strecke von dem Wirthshaus entfernt, so übermannte den Bauer der Schlaf und er gab die Lenkigkeit an einen seiner Fahrgäste ab, er selbst aber legte sich auf den hinteren Sitz und schlief ein. Sein Erwachen war jedoch ein recht unangenehmes, denn es geschah in Folge einer tüchtigen Eracht Prügel, die ihm ein Lohrer Droschkentischer deshalb verabreichte, weil er ihm nicht aus dem Wege gefahren war und außerdem mußte er die trübe Erfahrung machen, daß er seine Güte an ein paar undankbare Stroche verschwendet hatte, welche ihm im Schlafe den Erbs für das verkaufte Getreide — einige vierzig Kubel — aus der Tasche gestohlen und sich dann gedrückt hatten. Es waren dies jedenfalls abgefemte Spitzbuben, welche hier auf dem

Markte zugegen waren, als der Bauer Geld erhielt und die ihm dann, als sie erloschen, welchen Weg er einschlagen würde, ausgeleitet waren, um ihn in der geschickten Weise zu befehlen.

— Der Hauptgewinn der zweiten Wien-Anleihe vom Jahre 1866 ist nach einer in unserer gestrigen Nummer enthaltenen Telegramm der Nordischen Telegraphen-Agentur einem Gefängnißhelfer in Wien im Gouvernement Orel zugefallen. Die verbreitet gewesene Nachricht, als sei die Witwe des kürzlich verstorbenen Graveurs die glückliche Gewinnerin der 200,000 Rubel scheint also eine mißliche Erfindung zu sein.

— Die Lohrer Hypotheken-Abtheilung macht bekannt, daß der Präclustionstermin Regulirung der nachstehend verzeichneten Sachangelegenheiten auf den 1. (13.) Dec. l. J. festgesetzt wurde u. z. nach den Vorbenen:

- 1) Jakob Pinzewski, Gläubiger einer Summe von 400 Rbl., die auf dem Lohrer Mobilium Nr. 934 hypothekarisch sichert ist;
- 2) Berel König, Mitbesitzer des Mobilium Nr. 1380;
- 3) Carl Eiserl, Mitbesitzer des Mobilium Nr. 742;
- 4) Morblo Geber, Besitzer des Mobilium Nr. 188a;
- 5) Josef Orbach, Gläubiger einer Summe von 1200 Rbl.;
- 6) Markus Dobrynski, Gläubiger einer Summe von 520 Rbl.;
- 7) Sura Kiffa Komorowska, Mitbesitzer des in Lohz unter Nr. 201a geführten Mobilium;
- 8) Adolf Romahn, Gläubiger einer Summe von 1500 Rbl., welche auf dem Mobilium Nr. 776 gesichert ist;
- 9) Wilhelm Ernst, Gläubiger einer Summe von 2000 Rbl.;
- 10) Joseph Meisner, Besitzer des Mobilium Nr. 31;
- 11) Julie Laube, Mitbesitzerin der Mobilium Nr. 1114k und 1115i;
- 12) Wladislaw Borowil, Gläubiger einer Summe von 8000 Rbl.;
- 13) Julius Suske, Mitbesitzer des Mobilium Nr. 1286 gelegenen Mobilium;
- 14) Naalam Falsmann, Besitzer des Mobilium Nr. 787k;
- 15) Wilhelm Hockleitner, Mitbesitzer des Mobilium Nr. 547a;
- 16) Gottlieb Wänke, Besitzer des Mobilium Nr. 1493 und Mitbesitzer des Mobilium Nr. 644;
- 17) Joseph Eriebel, Gläubiger einer Summe von 2000 Rbl.;
- 18) Marie Golda, Mitbesitzerin des Mobilium Nr. 813b und Mitbesitzerin einer Summe von 5852 Rbl. 4 1/2 Kop.;
- 19) Johann Gwisdeynski, Gläubiger einer Summe von 400 Rbl.;

wenig Hoffnung für die Wiedergenesung seines kleinen Patleten.

Sascha sah während dieser Unterredung vom Bett aus mit seinen stillen Augen unverwandt auf die Beiden am anderen Ende des Zimmers; sie waren zu weit entfernt, als daß er irgend ein Wort hören konnte, aber er fühlte ganz wohl: jetzt sollte Etwas geschehen, und von diesem Etwas hing viel — vielleicht Alles ab: er preßte die Zähne fest aufeinander und in seinem Innern beschloß er, es muthig zu ertragen, was es auch sein möge.

Der Tag der Operation kam, man hatte dem Kinde nichts davon gesagt, um es nicht aufzuregen; aber der Kleine wußte Alles, sah Alles; er blieb ganz ruhig während der Vorbereitungen, nur als er den mitleidigen Blick der pflegenden Schwester auf sich ruhen fühlte, wandte er sich ab — das konnte er nicht ertragen. Die Operation ging glücklich von Statten: Sascha fühlte keine Schmerzen, er lag in tiefer Betäubung. Aber als Alles vorbei war, als er in seinem Bett die Augen wieder aufschlug, da war sein erstes Wort: „Mama!“ Er hatte vorher nicht nach ihr gefragt, vielleicht weil er ahnen mochte, daß sie abkömmlich fern gehalten wurde. Die arme Frau war während der ganzen Zeit an der verschlossenen Thür des Operationszimmers gelauert und hatte unter heißen Thränen um das Leben ihres Lieblingen gekämpft. Jetzt kam sie herein und die Beiden feierten ein Wiedersehen, schön und leidvoll zugleich. „Mama, Du wirst sehen, jetzt werde ich wieder gesund,“ sagte der Kleine immer wieder, und die Mutter sagte, „das wolle Gott,“ und schaute mit nassen Augen auf ihr Kind.

Es wurde wirklich besser mit Sascha. Vielleicht, daß des Kindes beharrlicher Wille

etwas mit dazu beitrug — wer vermag es zu sagen? sicher ist, daß, wenn er des Arztes Vorrichtungen nicht so gewissenhaft erfüllt hätte, seine Genesung verzögert — ja vielleicht unmöglich gemacht worden wäre. Täglich wann er ein wenig mehr Kräfte, täglich fühlte er sich ein wenig wohler, leichter. Die Schmerzen in seinem Bein waren seit der Operation fast gar nicht mehr wiedergekehrt, aber er mußte noch wochenlang nachher still liegen und durfte nichts thun, und das war eine harte Geduldsprobe, denn Sascha hätte gar zu gern gleich versucht, ob er jetzt wieder mit seinen lahmen Füßen auftreten könnte — o Wonne! am Ende gar wieder gehen könne!

Davon war aber vorerst noch gar nicht die Rede. Sascha mußte im Bett liegen, und seine einzige Zerstreuung waren die Besuche seiner Mama, welche täglich auf mehrere Stunden zu ihm kommen durfte. In der übrigen Zeit suchte er sich, so gut es ging zu zerstreuen, indem er Alles um sich her beobachtete. Es waren außer ihm noch zwei andere Kinder in dem geräumigen Zimmer und da diese nicht so schwer krank waren, konnten sie aufstehen und spielen, wobei von einem Bettchen zum anderen viel hin und her geredet und geschwätzt wurde.

Sascha war anfangs sehr betrübt, daß er nichts von all dem lustigen Geplauder verstand; bald jedoch reifte ein zweiter Entschluß in ihm: er wollte Deutsch lernen, er hatte ja Zeit, und was Geduld und Ausdauer anbetraf, so hatte er davon so viel er nur brauchte. Ohne Lehrer, ohne Buch, nur durch Zuhören und Auswendiglernen der einzelnen Wörter lernte der kranke Knabe die schwere, fremde Sprache. Bald konnte er „bitte, meine Supp“, und „guten Morgen, Schwester Katjerina“ sagen. Von

dem Augenblick an, als er die ersten gebrochenen deutschen Laute sagte, hatte er keine Langweile mehr, und selbst der Medicinalrath streichelte ihm mit einem „das ist recht, mein Sohn“ über den Kopf. Schwester Katharina aber sagte mit einem erleichterten Seufzer zu ihm, als sie ihm später am Abend über ihre Kranken berichtete: „Gott sei gelobt, daß das Kind endlich sprechen gelernt hat; es so Tag für Tag daliegen sehen mit den gebuldrigen, stillen Augen, und stumm, wie ein Fisch das hat mir das Herz fast gebrochen.“

„Nun, nun, Schwester, so leicht wär's wohl nicht gebrochen,“ brummte der Arzt; „aber mir ist's auch recht, es ist besser für das Kind.“

„Es ist ein liebes Kind, Herr Medicinalrath.“

Er brummte etwas in seinen Bart und ging. Schwester Katharina aber lehrte vergnügt in das Krankenzimmer zurück. Wenn der Medicinalrath brummte, war es immer ein Zeichen von Zufriedenheit.

Das aller schwerste sollte aber noch für ihren Pflegling kommen. Eines Tages erhielt die Mutter einen Brief vom Vormund, in welchem dieser schrieb, daß Verwickelungen in den Geschäften eingetreten seien, Verwickelungen, welche ihre unverzügliche Gegenwart nothwendig machten. „Wenn Sie nicht sofort kommen,“ schrieb der Vormund, „so kann ich für keinen Kopelen Ihres Vermögens stehen!“

Was war zu thun? Die Mama wußte abreißen, so schwer es ihr auch wurde, ihr krankes Kind in fremden Lande zu lassen. Sascha war untröstlich; er bat und flehte, die Mutter solle da bleiben, sie Beide brauchten ja nur einander — was half ihnen das Geld, wenn

sie getrennt waren? Aber die Mutter wußte, wie es Pflicht für sie sei, für die Zukunft des väterlichen Vermögens zu sorgen; er gute Pflege im Spital, die müsse gehalten sein, sonst stiele sie ja fremden Leuten zur Last, ob er denn glaube, daß sie zusammenbleiben könnten, fragte sie ihn, wenn sie ihre Kinder wirklich verlieren sollten? Dann mußte die Mutter, unter fremde Leute gehen, um Brod zu verdienen. Nein, nein, lieber eine Trennung auf einige Wochen, als vielleicht auf Jahre. Sie reiste noch selben Nacht davon und Sascha blieb zurück. In jener Nacht machte er sich zu, seine Sehnsucht nach der Mama lebte groß, er meinte, es nicht überleben zu können. Als Schwester Katharina ihm sein Anbringen brachte, schüttelte er nur stumm mit dem Kopf und wandte sich ab. Er machte es sich rein mit geschlossenen Augen, thätiglos und stumm. Anfangs riesen die Kinder die Mutter an, aber nach und nach wurden sie stumm. In der Nacht wurde ihnen bange vor dem stillen, kranken Gesicht. Als der Medicinalrath am nächsten Morgen kam, fand er den Knaben schlaflos, matt; sein ganzer Zustand war unheimlich friedig, als in der letzten Zeit. Nothwendig wandte er sich an die pflegenden Schwester. „Was ist mit dem Jungen?“ fragte sie. „Nichts,“ antwortete die Mutter. „Was ist mit dem Jungen?“ fragte sie. „Nichts,“ antwortete die Mutter. „Was ist mit dem Jungen?“ fragte sie. „Nichts,“ antwortete die Mutter.

Sie kannte diesen Blick und erregte die Besorgnisse. Nichts, nichts, beistelle sie ihm, sagte sie, „nur daß er betrübt ist, weil sein Vater fort ist, und nichts essen will.“

(Fortsetzung folgt.)



dem Immobilien Nr. 573 geficherten Summe von 2382 Rbl. 84 Kop.; Joseph Magnusk, Gläubiger einer auf den Immobilien Nr. 256 und 1404 geficherten Summe von 7000 Rbl. — Im Monat April d. J. sollen im Konzerthause zwei Symphonie-Concerte aus 60 Musikern bestehendes Orchesters Warschauer Großen Theaters unter persönlicher Leitung des Operndirectors Rebicek stattfinden. Die Programme dieser Konzerte, die Herren Wilkens, Debetner, haben, um wenigstens theilweise große Risiko von vornherein zu sichern, an hiesigen Kunstfreunde Einladungen zum Concert ergehen lassen, und ist wohl als anzunehmen, daß die Theilnahme eine rege sein wird und zwar umso mehr, als seit den Laubföhen Konzerten ein ähnlicher Genuß nicht geboten wurde.

Das Thalia-Theater bleibt bis Sonntag geschlossen. Der erste Feiertag wird uns das längst erwartete Sensations-Schauspiel „Die Ehre“ von Sudermann bringen, welches bereits seit einigen Tagen getreu nach Anrichtung des Berliner Leistungstheaters nicht wird. Am zweiten Feiertag kommt die Novität „Die beiden Leonoren“ zur Aufführung. Am 4. April beginnt das Gastspiel der Kgl. Preuß. Hofoper-Frauen Marie Barlan. Der Rest der diesjährigen Saison wird sich also recht interessant gestalten.

Zur Brandstatistik in unserem Gouvenant. Am 28. Februar brannte im Glosny, Brzezier Kreis, die aus einem Haus, Stallung und Scheunen bestehende Wohnung des Carl Caborak, die mit 900 Rbl. versichert war, nieder. — Am 28. Februar brannte im Dorfe Mitolajewice, Lasker Kreis, die mit 400 Rbl. versicherte Wohnung des Mannes Wojciech Dziejewski ab. — Am 1. März d. J. ist das Dach auf dem Gebäude des Gottfried Schmiedlich Dorfe Starzyce, Brzezier Kreis, vom Sturm zerstört worden. — Am selben Tage brannte im Dorfe Ruznica Stara, Gienstochow Kreis ein hölzernes Wohnhaus des Adolfs, das mit 180 Rbl. versichert war, nieder. — Am 5. d. M. ist im Dorfe Glosny, Lasker Kreis, eine gemauerte Stallung des A. Pacel, die mit 1600 Rbl. und 100 d. M. im Dorfe Dombrowa-Rusieda Wohnung des Landmannes Franz Naszewski, mit 330 Rbl. versichert war, niedergefallen. — Am nämlichen Tage ist im Dorfe Glosny, Lasker Kreis, die Scheune des Severin zusammen mit dem darin befindlichen Getreide zerstört worden. Der Schaden beträgt 100 Rbl.

Es ist ein alter Ruhm der „Gartenlaube“, daß sie den menschlichen Glanz, es mag aufsteigen, in Form es wolle, mit aller Wärme annimmt. In der That hat es sich schon im 3. Heftes herausgestellt, daß die „Gartenlaube“ auch heute noch wohl verdient genießt. Und da eine Reihe von Artikeln, die nach verschiedenen Seiten hin in den Kampf gegen geistige und körperliche Verfall eintraten: „Die Verurtheilung“ verwendet sich mittelbar zu der Opfer einer irrenden Justiz, gleich nachher die öffentliche Mithätigkeit zur Unterstützung der lebenden Weber in der Gewerkschaft Glas auf. In „Kragödien und Romödien des Aberglaubens“ geht die „Gartenlaube“ die mannigfachen Vorstellungen, die sich an den Begriff der „Kragödien“ knüpfen und in einem weiteren Aufsatze die auf eindringlichste vor den furchtbaren Geistes- und Körperverfall. Solche Artikel sind einem Gartenlaubeheft ein hoher sozialer und es bedarf zu seiner Empfehlung nicht mehr, als auf die vielfachen anderweitigen unterhalten- den belehrenden Beiträge und auf den prächtigen Schmuck hingewiesen werde, woran diese Hefte so reich sind.

**Neuer Post.**

Petersburg, 28. März. (Nord. Tel.-Ag.) Ant Maschlow theilte bei einem kameradschaftlichen Diner mit, daß seine Expedition nach Nordpolf, der Residenz Melnik's, Ende Mai und vermutlich 3 Jahre in Anspruch nehmen werde; der Zweck der Expedition sei wissenschaftlicher. In Abessinien selbst er nach seiner Ueberzeugung eine herzliche Aufnahme finden, doch auf dem Wege könnte er Gefahren begegnen; außerdem möglicherweise die Expedition mit den Anrainern gerathen, falls er nur beabsichtigt, sich nach Abessinien zu begeben. Die „N. B. A.“ hörten, ist es für möglich erachtet worden, die Schiffsinhaber eine Erhebung übermäßiger Abgaben für die zum Anlegen sowie zum Ueberwinden der Schiffe zu schätzen; von jetzt ab sollen bezüglichen Bestimmungen der Statuten der Befähigung seines der höheren Gewalt unterliegen.

London, 22. März. Die neuprojektirte Linie Kasan-Kasan über Saransk wird 710 Werst lang sein und 1,000 Rbl. kosten. Dem präliminären Schlag nach wird die Linie gleich im

ersten Betriebsjahr die Exploitationskosten decken. Bektere sind mit 2,447,000 angenommen, die Einnahme wird aber mindestens 2,324,000 betragen. Der Bau soll so bald als möglich begonnen und in drei Jahren zu Ende geführt werden.

Warschau, 25. März. Am vorigen Montag kam in der hiesigen Gerichtskammer gegen die Stublinka und Consorten in der bekannten Sache angestregte Prozeß auf dem Appellationswege zur Verhandlung. Bei der ersten Verhandlung war die Stublinka zum Verlust aller besonderen Rechte und zu 3 Jahren Gefängniß, die übrigen Angeklagten zu geringeren Strafen verurtheilt worden. Die Stublinka hatte gegen dieses Urtheil appellirt, der Staatsanwalt protestirte hingegen des geringen Strafmaßes wegen und beantragte: eine Verschärfung der Strafe für die Stublinka, eine Mitverurtheilung der freigesprochenen Ruble und Zdanowska, sowie des Wjat und Milenski als Mitwisser des Verbrechens, endlich die Berufung des Revisionsrichters Molinski für die ihm bewußte Fälschung in der Ausübung seiner Dienstpflicht.

Zeugen wurden nicht wieder verhört und nach einer längeren Rede des Unterprokurators Poszowski ist nur den Angeklagten und deren Verteidigern das Wort ertheilt worden.

Heute, am dritten Verhandlungstage, um 10 Uhr Abends, hat das Gericht folgendes Urtheil gefällt: Die der Stublinka und Zdanowska zudiktirte Strafe, nämlich 3 Jahre Gefängniß, sowie die dem Poszowski auferlegte 2 1/2-jährige Einreihung in die Arrestantenrolle, ist aufrecht erhalten und bestätigt worden.

Die in erster Instanz Freigesprochenen: Emilie Zdanowska und Juliana Kupke sind verurtheilt worden und zwar erstere zu vier Monaten, letztere zu einem Jahr Gefängniß.

Die in erster Instanz erfolgte Freisprechung des Wjat und des Richters Milenski ist bestätigt und den zum Polizeiarrest verurtheilten Hausverwaltern die Strafe ermäßigt worden.

Odessa, 22. März. Heute reisten die Erbauer der Sibirischen Linie auf dem Kreuzer „Drel“ ab.

Berlin, 23. März. Die römischen Zeitungen veröffentlichen ein Breve des Papstes, gerichtet an den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstags, Grafen Ballestrem, sowie an den Grafen Preysing, in welchem Papst Leo dem verstorbenen Abg. Windthorst große Anerkennung zu Theil werden läßt. Der Papst sagt, Windthorst habe bei der Führung der Zentrumsparthei hohe Tugenden an den Tag gelegt; er habe die Kirche und sein Vaterland geliebt und sei jederzeit ein treuer Unterthan des Herrschers gewesen. Schließlich ermahnt der Papst die Zentrumsparthei, Windthorst's Bahnen auch ferner zu wandeln, damit sie einig bleibe zum Wohle und Ruhme des Vaterlandes und der Kirche.

Berlin, 23. März. Minister v. Berlepsch erklärte einer Abordnung von Berliner Kaufleuten bezüglich der Sonntagsruhe im Handelsgeschäft: Das könne er mit Bestimmtheit aussprechen, daß der Sonntag-Nachmittag den im Handelsgewerbe Beschäftigten voll gehören solle. Nur glaube er nicht, daß die Festsetzung einer bestimmten Schlussunde für ganz Deutschland durchführbar sei. Deshalb müsse man den einzelnen Orten die Freiheit darin nicht nehmen, doch höchstens 2 oder 3 Uhr Nachmittags dürfe als Endpunkt der Sonntagsarbeit bestimmt werden, andere Bestimmungen würden nicht genehmigt werden. Der Minister sprach ferner, der Frage, ob die Angestellten in Groß-, Ausfuhr- und Bankgeschäften u. s. w. überhaupt an Sonn- und Feiertagen zu beschäftigen seien, derart näher zu treten, daß er, ohne sich irgendwie binden zu können, an Gesetzesvorlagen denke, die eine Beschäftigung der lediglich zur Erledigung des dringenden Briefwechsels notwendigen Angestellten während einer oder zwei Stunden gestatten würden.

Madrid, 23. März. Auf der Fahrt von Sevilla nach Granada entgleiste ein Personenzug zwischen Antequera und Bobobilla infolge schlechten Geleises bzw. verfallener Schwellen. Von den 40 Reisenden wurden 16 verwundet, 3 sind bereits gestorben. Außerdem haben fast alle leichte Quetschungen zu verzeichnen. Von einem Reisenden wird über den Unfall geschrieben: In meiner Abtheilung saß außer mir Herr Kohlberg aus Elberfeld, der einen Armbruch und eine Knieverwundung davontrug. Ich habe ihn zuerst in das Krankenhaus und dann in den Gasthof schaffen lassen. Ich schlief auf einer Bank, R. saß mir gegenüber. Auf einmal ging der Zug aus dem Geleise und dann überschlugen wir uns 2 1/2 Mal mit dem Wagen. Ich begreife bis heute noch nicht, daß ich bei diesen Purzelbäumen mit heiler Haut davongekommen bin. Schließlich lag der Wagen auf einer Seite und ich zog R. oben zum Fenster heraus; dann lagen wir 6 Stunden im Felde, bis wir mit einem Hilfszuge nach Antequera gebracht wurden.

**Telegramme.**

Windsor, 24. März. Die Königin ist in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Battenberg heute Morgen über Portsmouth nach Grasse in Südfrankreich abgereist.

Wien, 24. März. Das endgiltige Ergebnis der Reichsrathswahlen ist folgendes: Von 353 Abgeordneten sind: 109 Deutsch-Liberale, 17 Deutsch-Nationale, 29 Deutsch-Klerikale, 14 Antisemiten, 12 Mittschöhen, 37 Jungtschechen, 18 Feudale, 8 Mittelparthei, 11 Italiensch-Liberale, 4 Italiensch-Klerikale, 58 Polen, 4 Rumänen, 8 Ruthenen, 7 Kroaten, 1 Serbe, 16 Slowenen.

Paris, 24. März. Gestern durften einige bevorzugte Personen in London die in Paris gegebene Oper „Le Mage“ von Massenet durch den Fernsprecher Paris-London anhören. Der Versuch gelang vollständig.

Paris, 24. März. Das „Echo der Paris“ erfährt, General Samont habe im Auftrage des Kriegsministers die festen Plätze an der Ostgrenze eingehend besichtigt und in Lunzville und Nancy Mobilisierungsversuche vorgenommen, welche ergeben hätten, daß das 6. Corps vollständig kriegsbereit sei. Die Forts von Frouard, Castines und Malleton würden im Stande sein, in wenigen Stunden jeden feindlichen Angriff zu erwidern.

Paris, 24. März. Eine der chilenischen Gesandtschaft zugegangene Depesche meldet, die Regierungstruppen hätten sich in guter Ordnung auf Calama zurückgezogen. Dieselben hätten große Vorräthe an Kriegsmaterial und ausreichenden Proviant und bedrohten Iquique und Antofagasta.

London, 24. März. Die Homerule-Bewegung in Irland nimmt zu. Ein Anhänger Parnell's griff am Montag den zu Parnell's Gegnern gehörenden Deputirten Timothy Healy in dessen Wohnung thätlich an und zertrümmerte dabei durch einen heftigen Schlag das von Healy getragene Augenglas. Wie es heißt, wären die Augen verletzt und die Sehkraft gefährdet.

Madrid, 24. März. Das Militärgericht in Oporto verurtheilte die Hauptschuldigen beim Aufstand vom 31. Januar zu Zellengefängniß von 4 Jahren mit darauffolgender Verbannung nach Afrika bis zu 18 Monaten Zuchthaus. Von Militärpersonen wurden 266 verurtheilt und 240 freigesprochen; von Zivilpersonen 7 verurtheilt und 15 freigesprochen.

Washington, 24. März. Der amerikanische Schatzsekretär Foster macht bekannt, daß er auch ferner von der ihm durch das Gesetz vom 3. März d. J. erteilten Befugniß Gebrauch machen werde, die Hergabe von Goldbarren zur Ausfuhr gegen Geldzahlung zu verweigern.

**Coursbericht.**

Währung	Preis	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	Paris	100 Fr.
London	100 Sch.	Wien	100 Fl.
Madrid	100 Ptas.	St. Petersburg	100 Rub.
Warschau	100 Zlot.		

**Angekommene Fremde.**

Grand Hotel. Herr Juzefowicz aus Petersburg. — Klötzel aus Hamburg. — Gans aus Berlin. — Jagenburg aus Göttingen. — Neumann aus Göttingen.

Hotel Victoria. Herren: Amsel, Piotrowski und Oberst Lipski aus Warschau. — Nowacki und Pol aus Petrikau. — Prentz aus Arensburg. — Kaplan aus Bialystok. — Kling aus Crimtschau.

Hotel de Pologne. Herr Babst aus Piltzen. — Liedtke aus Ozorkow. — Konstadt aus Sieradz. — Glücksohn aus Warschau.

**Okowit-Preis.**

Warschau, den 24. März 1891.

En gros pr. Webro 863° — — — 865 ) 2%  
 Detail-Preis p. " 875 — — — 877 ) Aufschlag  
 78% mit Accise Kop. zu 3 1/2%.

---

**Inserte.**

**Lodzer Thalia-Theater.**

Die Bühne bleibt bis zum ersten Osterfeiertag geschlossen. In diesem Tage wird das lang erwartete Sensations-Schauspiel

**„Die Ehre“**

von Herrmann Sudermann zur ersten Aufführung hier gelangen, während am zweiten Feiertage die größte Lustspielnovität der Saison **„Die beiden Leonoren“** von Paul Lindau in Scene geht. Näheres hierüber wie über das am 4. April a. c. stattfindende Gastspiel der Königl. Preuß. Hof-Schauspielerinnen Fräulein **Marie Barlan** morgen.

Eine herrschaftliche

**Wohnung,**

in Wulka, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube, Closet und Mädchenkammer per sofort zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl. (3-1)

**Die Verwaltung der Häuser,** sowie Führung der Meldungsbücher übernimmt ein verheiratheter Administrationsbeamter, wohnhaft Widzewer-Strasse Nr. 20, parterre.

**Ein Bauplatz**

ist äußerst billig und unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen u. s. für 3000 Rbl. in Ratenzahlungen von 1000 Rbl. jährlich. Dieser Platz umfaßt eine Fläche von einem halben Morgen, hat 37 1/2 Ellen Front, liegt an einer gepflasterten und mit Gas beleuchteten Straße und ist nur 500 bis 600 Schritte vom hiesigen Bahnhof entfernt, so daß nöthigenfalls ein Nebengeleise vom Bahnhof angelegt werden kann. Die Hypothek ist regulirt. (3-3)

Näheres bei E. D. Srednia-Strasse Nr. 348 neben der Brauerei von R. Anstads-Graben

**Ein Musiklehrer**

mit Patent vom Warschauer Conservatorium und der Erlaubniß, eine Musikschule leiten zu dürfen, versehen, hat sich hier in Lodz niedergelassen und wünscht Klavier- und Gesang-Unterricht zu erteilen (in russischer, polnischer und deutscher Sprache). Näheres im Hotel Victoria bei (13)

**Felix Krzyzanowski.**

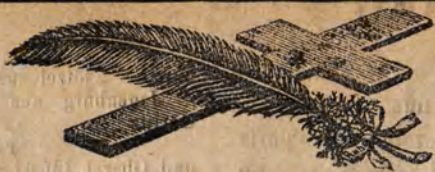
**Zu verkaufen:**

Klavier, Betten, Lampen, Gardinen, Vorhänge, sowie verschiedenes Hausgerath und 400-500 Flaschen Wein diverser Sorten bei (6)

**L. SYLVANDIER,** Variete-Theater, Konstantiner-Strasse.

**Wer ein Landgut** oder eine städtische Besizung unter günstigen Bedingungen verkaufen, verpacken oder in Tausch nehmen will, beliebe sich an den Bevollmächtigten, wohnhaft Widzewer-Strasse Nr. 20 von 8 bis 10 Uhr Morgens, oder von 12 bis 2 Uhr Nachmittags zu wenden. (3-2)





Heute Nacht entschlief sanft meine liebe Frau

# Ruth Stansfield

geb. WOMERSLEY aus Halifax (England)  
im Alter von 49 Jahren.

Beerdigung Freitag, den 27. März, Nachmittags 3 Uhr vom  
Trauerhause in **KAROLEW**.

Lodz, den 25. März 1891.

Hargraves Stansfield.

## Die Haupt-Niederlage Der Warschauer Dampf-Destillation

(7-5)

### L. Mokiejewski,

zugleich Weinhandlung,

Petrilauer-Strasse, Haus des Herrn F. Kloss, Nr. 765 in Lodz,  
empfiehlt zu den Feiertagen:

Ihre verschiedenartigsten, durch Destillation hergestellten **spirituösen Getränke**,  
welche in Qualität den ausländischen in nichts nachstehen, als: **Allembit**,  
Очищенное Отодвое вино, **Liqueure**, **Crème** in zierlichen Flacons,  
**Wein**, **Politur** und **Brenn-Spiritus**, sowie auch starken und wohl-schmeckenden  
**Oloibit**. **Natürliche**, abgelagerte **Weine** aus den besten Kellern, ungarische,  
französische, portugiesische, **Rhein**- und **Champagnerweine**, in- und aus-  
ländischen **Arrac** und **Cognac**, **Cur-Cognac**, alten **Meth**, englischen **Porter**  
in 1/2, 1/3 und 1/4 Flaschen, französischen **Wein-Essig**, **Bessarabische**, **Krimer**  
und **Kaukasische Weine** von 30 Kop. die Flasche ab.

# Lüdert & Co.,

Zawadzkastr. Nr. 277, neu 2, vis-à-vis Scheibler's Neubau,  
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in  
**Tuchen, Corden, Teppichen, Läufern u. s. w.**  
der gefl. Beachtung. (6-5)

Reelle Bedienung zugesichert.  
Daselbst ist eine Parthie zurückgestellter, aber guter  
Waaren, einzeln, zu billigen Preisen, abzugeben.

## Die Wein - Groß - Handlung

(5-4)

von

# E. Szykier

empfiehlt dem geehrten Publikum zu den bevorstehenden Feiertagen  
ein reichassortirtes Lager aller Sorten  
**Ungar-, Rhein-, französische, spanische und  
russische**

## Weine

in bekannter Güte, sowie **Champagner, Cognacs**  
und **Liqueure** der berühmtesten Firmen und sichert  
bei reellster Bedienung die möglichst billigsten  
Preise zu.

Sämmtliche Erzeugnisse der Warschauer Dampfdestillation  
von **J. Fuchs** zu Fabrikpreisen auf Lager.

Telephon-Verbindung!

## Sühnerhund

auf den Namen „Pedas“ hörend, ist am  
15. d. M. in Widzew abhanden gekommen.  
Der Wiederbringer erhält Nachricht in  
der Expedition d. Blattes. (2-2)

Ein in gutem Zustand befindlicher langer

## Lastwagen

(Wóz dragowy)  
wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die  
Exp. dieses Bl. (2-2)

Für eine Kammgarnspinnerei  
wird ein

## tüchtiger Meister

gesucht. (3-3)  
Näheres in der Exped. d. Blattes.

### Zu vermieten.

Ein in bestem Zustande sich  
befindliches **gemauertes  
Parterrehaus** an der  
Petrilauerstrasse unweit des  
Meisterhauses gelegen, bestehend aus einem  
großen Laden nebst einigen angrenzenden  
Zimmern, schöner Wohnung, verschiedenen  
anderen Räumlichkeiten, Kamin, Keller,  
Stallungen, großem Hofraum event. Garten  
etc., ist im Ganzen preiswerth vom 1. Juli  
a. c. zu vermieten.  
Näheres in der Exp. d. Bl. (3-3)

## Eine Conditorei

mit voller Einrichtung incl. 3 Billards  
ist zu verkaufen. (3-3)  
Näheres am Orte in Petrika u bei  
Ufnalewski oder bei F. Sellin in Lodz.

# Sonig

zur Cur!

(5-2)  
aus der Bienenzüchterei des Herrn **Wl.  
Otto** in Warschau, analysirt durch Herrn  
**Dr. L. Nencki**, ist für **Lodz** und Umgegend  
ausschließlich in der  
**Wein- und Spirituosen-Handlung von  
L. Mokiejewski in Lodz**  
zu haben.

Daselbst sind alte **Ungarweine**  
**Maslach** und herbe vom Jahre 1834,  
1827, 1818 und 1811 zu bekommen.

## Die Möbel - Tischlerei

von **G. Walter,**

Wschobnia-Strasse Nr. 44,  
offerirt, um das bedeutende Lager zu  
räumen, sämtliche, gut gearbeitete  
**Möbel**

in den neuesten Facons  
zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
Daselbst ist auch eine **Fraismaschine**  
zu verkaufen. (3-1)

In Folge der bevorstehenden  
Abreise des **Chefs** der  
**Warschauer Feuerwehr,**  
**Ralewki** Nr. 3 in Warschau,  
sind zu verkaufen:

Eine **Equipage**, eine **Garnitur**  
eigener verzierter **Lischmöbel**,  
1 **Bettstelle** von **Ruhholz**, 2  
**Zinkwannen**, **Porzellan**- und  
**Glas-Geräthschaften**, ebenso ein  
vollständig neues **Bekker'sches  
Concert-Pianoforte.** (6-1)

Gesucht für eine andere Stadt ein  
**Webmeister**

unter bescheidenen Gehaltsansprüchen.  
Offerten unter **A. F.** sind in der Exp.  
d. Bl. niederzulegen. (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

**Compagnon!**  
Zu einem bereits eingeführten, höchsten Gewinn  
bringenden **Fabrikationsgeschäft** ohne **Concurrenz**  
wird behufs **Vergrößerung** ein **Compagnon** mit  
1000-2000 **Rbl.** gesucht. Die **Rundschicht** besteht  
aus größeren **Fabrikanten**. Näheres bei **E. Heintze**  
**Restaurant Wschobnia** Nr. 80 neu, erstes Haus von  
der **Bahnstrasse.** (3-1)

Ich erlaube mir ein p.p. Publikum darauf aufmerksam zu  
machen, daß bei mir wieder das so beliebte

## PALE ALE

zu haben ist und offerire ich beim Herannahen des Festes sowohl  
dies, als auch meine

sämmtlichen anderen Biere  
in gut abgelagerter Qualität zu folgenden Preisen:

	per Flasche	excl. Glas.	per 1/6 u.	per 1/6 excl. Gebinde.
1. Lagerbier,	5	Kop.	1.25.	2.50.
2. Pilsener,	6	"	1.50.	3.—
3. Münchener,	6	"	1.50.	3.—
4. Exportbier,	6	"	1.70.	3.40.
5. Kulmbacher,	8	"	2.75.	5.50.
6. Pale Ale,	20	"	5.50.	11.—
7. Porter,	20	"	5.50.	11.—

Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.  
Achtungsvoll

## Robert Schnerr,

Brauerei „Waldschlößchen.“

Telephon: a) Gärtnerei **Juljanow**, b) Blumen-  
laden **Juljanow**.

## Blumenladen Juljanow,

Petrilauer-Strasse Nr. 768/83,

empfiehlt:

**Lopfpflanzen**  
f. **Zimmerkultur**,  
**Bouquets**,  
**Guirlanden**,  
**Kränze**  
u. diverse Sachen  
mit **Blumenschmuck** etc.

Für **Bindereien**,  
**Täglich frische Schnittblumen**,  
**Große Vorräthe** von:  
**Rosen**, **Veilchen**,  
**Maisblumen**, **Neseda**,  
**Kamelien**, **Kelken**,  
**Azaleen**, **Levkojen** etc.



# Beilage zu Nr. 70 des Podzer Tageblatt

## Curiose Hinterlassenschaften.

Nur einen kleinen Beitrag zur Geschichte menschlicher Narrheit und Verschrobenheit soll die nachstehende Blüthenlese „letzter Bestimmungen“ bilden, die dem confusen Hirn sogenannter „Sonderlinge“ entstrungen ist und um ihrer außerordentlichen Seltsamkeit willen Anspruch auf ein allgemeines Interesse haben dürfte.

Beginnen wir mit dem Testament eines Engländers, der vor längerer Zeit das Zeitliche gesegnet und der u. A. Folgendes bestimmt hat: „Ich vermache 5 Schilling an meine Nichte O'Neil, welche sich Sonntags, statt in die Kirche zu gehen, heimlich dem Trunk ergiebt. Für besagte 5 Schilling soll sie meinen Leichenzug versäumen und sich zu Hause zu meinem Gedächtniß betrinken. Meinem kleinen Freunde Charles vermache ich ein Neunauge, da ich ihm keine Schlange hinterlassen kann. Dieses Neunauge soll ihm versinnbildlichen, daß ich ihn wie eine Schlange an meinem Busen genährt, damit er mich im Club stets als den geizigsten Keel ausschreien konnte. — Sohn Abbot, mein treuer Diener, erhält 6 Pence. Für dieselben soll er sich einen Strick kaufen, damit er, falls der Sheriff wegen seiner Spitzbübereien einmal erhängt wird, wenigstens des peinlichen Wartens auf zugiger Nichtstätte überhoben sei. — Meiner Frau Elisabeth, welche durch meine Verrücktheit meine Gattin geworden und mit anzuerkennender Energie meinen guten Namen in den Schmutz gestreut, vermache ich jährlich 5 Pfund Sterling und die Abschrift des ersten, nunmehr gerichtlich annullirten Testaments, worin ich sie zur Universalerbin meines Vermögens von £100,000 eingesetzt hatte. — Außer den aufgeführten Legaten fällt mein Vermögen nunmehr an das städtische Krankenhaus.“

Biel weniger boshaft hatte sich ein vor Jahren in Meran verstorbenen Insterburger Kreisgerichtsrath in seinem Testament benommen. Er vermachte seinen Weinkeller dem Insterburger Referendarium und noch nicht angestellten Assessoren, soweit dieselben noch Junggesellen waren, unter der Bedingung, daß sie den ganzen Borrath (500 Flaschen) in des Verbliebenen Behausung noch vor Ablauf des Quartals auszutrinken sich verpflichteten. Diese Verpflichtung soll den jungen Herren nicht allzuleicht geworden sein, weil das Quartal bei Eröffnung des Testaments sehr bald zu Ende ging und die Zahl der Erben nur eine sehr geringe gewesen war.

Von einer krankhaften Vorliebe für Ragen zeugt das Testament einer vor einem Jahrzehnt in Wien verstorbenen älteren Dame, von welcher erzählt wird, daß sie ihr ganzes Vermögen diesen Thieren, deren sie zwölf besaß, hinterlassen habe. Eine der Erblasserin befreundete Familie auf dem Lande wurde mit der Verpflegung der Ragen betraut. Das Vermächtniß wurde einer Sparkasse übergeben. Aus den Zinsen sollte der Unterhalt der Ragen bestritten werden; nur ein kleiner Theil kam der die Thiere pflegenden Familie zu gute. Sollte eine Lebervertheilung der Ragen festgesetzt werden, dann hätte der Zinsgenuss einer anderen Familie übertragen werden müssen. Es waren zwölf Ragen vorhanden, davon sechs männliche, von denen alle ihre Namen besaßen. Zwei Paar waren verheirathet und deren eventuelle Nachkommen erben fort. Erst mit dem Aussterben der Ragengelechter sollte die Hinterlassenschaft den Stadt-Armen zufallen.

In München, wohin er sich von seinen Geschäften zurückgezogen hatte, starb der Hamburger Millionair S. H. Heeren, der einer der sonderbarsten Heiligen gewesen sein muß. Er hinterließ nicht weniger als 27 große Kisten mit 800 Kleidungsstücken und 800 Hutmustern. Anfangs glaubte man es mit einer Sammlung von Alterthümern zu thun zu haben, aber

aber man irrte sich. Heeren war ein Weltbeglückter und hatte über das Problem lange Zeit nachgedrückt. Er theilte die Menschheit in drei Klassen; nur über die zweckmäßigste Kleidung dieser Dreiklassenmenschen kam er nicht ins Reine. Er ließ von Zeit zu Zeit immer neu, aus drei verschiedenen Stoffen drei Gewänder und drei Hüte anfertigen, die aber nie den vollen Beifall des Bestellers fanden. Auf diese Weise entwickelte sich dann diese große und seltsame Kleiderammlung, die dann unter dem Hammer des Auctorsators ihr Ende fand.

Von ähnlicher Sonderbarkeit war die Hinterlassenschaft des in den fünfziger Jahren verstorbenen Erzbischofs Grafen Nadassdy in Kolocsa (Ungarn). Dieser Kirchenfürst hinterließ u. A. 1700 nagelneue goldene Tabakdosen, die er dem Werthe nach geordnet und seinen Angehörigen, Freunden und Bekannten vermacht hatte. Interessant ist die Geschichte dieser Dosen-Sammlung. Der Erzbischof hatte nämlich in den Steuerjahren 1848 und 1849 kein großes Vertrauen zu den österreichischen und ungarischen Banknoten, von denen er eine erkleckliche Summe besaß; er kaufte daher bei seiner häufigen Anwesenheit in Wien und Pest in den Juwelierläden goldene Tabakdosen auf, soviel er fand, und ließ sich dieselben nach Hause senden. Während sich bei ihm schließlich Kiste auf Kiste häuften, war bei den Goldarbeitern keine Dose mehr aufzutreiben. Aber Graf Nadassdy war immer noch im Besitz vieler Banknoten und da er keine Dosen mehr aufreiben konnte, kaufte er goldene Armbänder, aber solche ohne Edelsteine, zu welcher letzteren er auch kein Vertrauen hatte, da er ihren Werth für sehr imaginär hielt.

Ein Nachlaß von Strohhalmen darf gewiß als Unicum betrachtet werden. Und ein solches muß auch der Erblasser einer solchen Hinterlassenschaft, ein in Wien verorbener Officier, gewesen sein. Dieser militairische Sonderling hinterließ 49,500 Stück Reis-Strohhalme aus sogenannten Virginia-Cigarren. Er hatte diese Halme in vierliche Pakete zu 500 Stück gebunden und mit Zetteln versehen, auf denen das Datum verzeichnet war, von welcher bis zu welcher Zeit der Herr Rittmeister die Cigarren vertracht hatte.

Recht heiter waren die letztwilligen Bestimmungen eines Holländers, Namens Klars, welcher, ein leidenschaftlicher Tabakraucher, auf seinem Landgute bei Rotterdam das Zeitliche segnete. Klars hatte ein sehr großes Vermögen erworben und seine einzige Liebhaberei bestand im Sammeln von Tabakpfeifen und sonstigen Rauch-Requisiten. Er hatte eine ganze Flucht von Zimmern diesem Zwecke gewidmet und alles Erdenkliche auf diesem Gebiete zusammengetragen. Die Sammlung war nach Nationalitäten geordnet und aller Herren Länder waren vertreten. Es befanden sich Meerstraumpfeifen darunter, die ein Vermögen gekostet hatten. Kurz vor seinem Tode traf Klars die Bestimmung, daß alle Raucher des Landes zu seinem Begräbniß eingeladen seien und Jeder 10 Pfund Tabak und zwei holländische Pfeifen der neuesten Art, auf denen Name und Todesstag des Erblassers eingravirt werden müsse, zum Geschenk erhalten solle. Die Verwandten und Freunde wurden gebeten, mit brennenden Pfeifen beim Begräbniß zu erscheinen und die Asche ihrer Pfeifen auf den Weg auszuklopfen. Allen Armen aus der Nachbarschaft, die seinen letzten Willen beachten, würden alljährlich am Todestage 10 Pfund Tabak gereicht werden. Der Sarg sollte aus Eichen- und dem Holz alter Cigarrenkistchen gezimmert sein und hinein sollte ein Packet holländischen Tabaks, die Lieblingspfeife des Verstorbenen und eine Schachtel Bündelchen gelegt werden, da, wie der Testator sagte, „man nicht wissen könne, was geschehe.“

## Vor zwanzig Jahren.

Vor zwanzig Jahren hatte sich in Versailles schon Ende Februar die Nachricht verbreitet, das deutsche Hauptquartier würde spätestens am 10. März aufbrechen, um nach der Heimath zurückzukehren. Plötzlich aber hieß es, Alles wäre wieder fraglich geworden, denn die Stadt Paris hätte die Zahlung der 200 Millionen Kontribution eingestellt. Und das war allerdings richtig, nur lag kein neuer Kriegsfall vor, denn sehr bald stellte sich heraus, wodurch die Unterbrechung der Zahlungen herbeigeführt worden war. Es fuhr beim Bundeskanzler Grafen Bismarck die Minister Jules Favre und Pouyer-Quertier vor, um zu melden, Paris wäre außer Stande, den verabredeten Zahlungsmodus inne zu halten, und es müßten nothgedrungen neue Verabredungen getroffen werden. Auf die Frage Bismarck's, was denn eigentlich vorgefallen wäre, erwiderte der Finanzminister Pouyer-Quertier: „Die Bank von Frankreich ist zwar durchaus im Stande, den noch zu entrichtenden Rest von hundert Millionen jeden Augenblick abzuführen, allein ihre augenblickliche Zahlungsunfähigkeit erklärt sich aus dem leidigen Umstand, daß die Bank nicht über genug — Geldstücke verfügt.“ Wir werden, wenn es verlangt wird, die Zahlung fortsetzen, nur sind wir dann genöthigt, die Goldstücke uneingepackt abzuführen, und das ist ungemein zeitraubend für den Zahler wie für den Empfänger.“ Bismarck übernahm, mit welchen Weiterungen die General-Intendantur, die das Geld vereinnahmte, zu kämpfen haben würde, und erbot sich zu jedweder Hülfsleistung für die Bank. Sofort wurden also deutsche Lieferanten angewiesen, Zug um Zug Leinwand nach Paris zu schaffen, und nunmehr erklärte sich Pouyer-Quertier für befriedigt. Allein er kam noch mit einem Einwand. „Erzellenz“, sagte er zum Kanzler, „für jeden Geldsack berechnet die Bank von Frankreich laut Gesetz 75 Centimes, und diesen Betrag . . .“ Wir bezahlen gern jeden einzelnen Sack“, unterbrach ihn Bismarck, und siehe da, schon am nächsten Tage nahm, weil die Beutel sogleich in Angriff genommen wurden, die Zahlung ihren Fortgang. Mit der letzten Goldsendung lief dann auch die französische Rechnung ein: sie lautete über 23,500 Franken und ohne Besinnen wurde der Betrag entrichtet. Diese französischen Geldsäcke, aus deutscher Leinwand hergestellt und vom Empfänger der Kontribution bezahlt, sind hernach Jahre lang bei der Deutschen Reichsbank und deren Filialen im Gebrauch gewesen, aber kaum Einem ihrer späteren Besitzer wird bekannt gewesen sein, welche wichtige Rolle diese Beutel einst gespielt. Jeder enthielt eine gleich hohe Summe bei gleichem Gewicht, und es mag erwähnt werden, daß an der Gesamtsumme, die auf Treu und Glauben angenommen wurde, nicht ein einziger Centime fehlte. Das Gleiche gilt von den Zahlungen, die in Papier geleistet werden durften, und daß sich unter dem Papiergeld ein nachgemachter preussischer Hundertthaler-Schein befand, konnte dem Schuldner um so weniger als Schuld angerechnet werden, weil die Nachahmung eine vorzüglich geschickte gewesen war. Während der Belagerung hatte nämlich ein Pariser Graveur seine Zeit nicht besser verwerthen zu können gemeint, als indem er den nachgemachten Hundertthalerschein an der Stelle, wo sich die Strafsandlung befand, mit der Bemerkung versah: „Wer Guillaume oder Bismarck lebendig an die Regierung der französischen Republik ausliefert, erhält dafür die Summe von zehn Millionen Franken.“ Dieser gefälschte Schein wurde sofort als interessante Kriegserinnerung für hundert Thaler erstanden, schon um der Oberrechnungskammer keinen Anlaß zu einem „Monitum“ zu bieten. Die Ausgabe von 23,500 Fr. für die Geldbeutel ließ der gestrenge Rechnungshof ebenfalls unbeanstandet, nachdem

auf diesen Fall hin das französische Bankgesetz und die Bankordnung durchgesehen waren.

## Trost.

Sollt' denn der liebste Plan Dir auch mißlingen,  
Und alle Hoffnung in die Ferne schwinden,  
Darfst Dich nicht krümmen und Dich ängstlich winden,  
Lern' nur Dich beugen und Dich darein schicken!

Mit Macht mußt Du die Thränen all' ersticken,  
Und willst Du reinen Trost und Balsam finden,  
Schöpf' in der Schöpfung göttlich schönen Grünen,  
Sie wird trotz Deines Leides Dich erquicken!

So ist's mit allen Sorgen auf der Erden,  
Wie schrecklich, wenn sie unser Herz verzehren  
Und wir ganz rathlos ihnen unterliegen!

Jedoch zum Heile können sie uns werden,  
Wenn wir durch sie uns üben im Entbehren,  
Mit Götterkraft die Schmerzen zu besiegen!

## Bunte Chronik.

— Treue Liebe. Man schreibt aus Krakau: Allgemeine Theilnahme erregt das tragische Schicksal eines jungen Hörers der Medicin, der einer der ersten aristokratischen Familie daselbst angehört. Der junge Student ist der Sohn des dort lebenden italienischen Markgrafen B., aus dessen Ehe mit der polnischen Gräfin E. Die Familie, die nebenbei bemerkt, ihre einst colossalen Reichthümer längst verlor, hatte den jungen Mann für die geistliche Laufbahn bestimmt. Allein der junge Markgraf weigerte sich, in den Priesterstand zu treten und setzte es schließlich durch, daß ihm das Studium der Medicin von Seiten seiner Eltern gestattet wurde. Mit größtem Fleiße oblag der junge Mann seinem Berufe. Vor Kurzem unterzog sich der junge Mediciner der praktischen Prüfung aus der pathologischen Anatomie, die er auch mit Erfolg absolvirte. Allein er hatte das Unglück, sich während der Prüfung an der Leiche den rechten Arm zu inficiren. Nach drei Tagen schon war das Uebel so weit vorgeschritten, daß die Aerzte für die Rettung des Patienten die Amputation des ganzen Armes als unerlässlich bezeichneten. Der junge Markgraf unterzog sich resigirt der Amputation, die seiner medicinischen Carrière ein so trauriges Ende bereitete. Leider besteht auch Gefahr für den linken Arm, denn auch dieser soll dem Bernehmen nach gleichfalls inficirt sein. Rühmend ist die Treue, mit welcher der junge Markgraf von seiner Frau, der Tochter eines polnischen Abgeordneten im deutschen Reichstag, mit welcher er seit dem vorigen Sommer verlobt ist, gepflegt wird. Das junge Mädchen erklärte, von ihrem Bräutigam nicht zu lassen, nur der Tod könne sie von ihm trennen, dann aber werde sie bestimmt ins Kloster gehen.

## Fahrplan

### Der Podzer Fabrikbahn.

Von Lodz abgehende Züge:			
Nr. 2)	um 6 Uhr 10 Min.	Früh,	
" 4)	" 7 " 45 "	Früh,	
" 6)	" 1 " 5 "	Mittags,	
" 8)	" 5 " 55 "	Nachmittags,	
" 10)	" 9 " 30 "	Abends,	
In Lodz ankommende Züge:			
Nr. 1)	um 8 Uhr 40 Min.	Früh,	
" 3)	" 10 " 15 "	Vormittags,	
" 5)	" 4 " 35 "	Nachmittags,	
" 7)	" 8 " 50 "	Abends,	
" 9)	" 10 " 30 "	Nachts,	



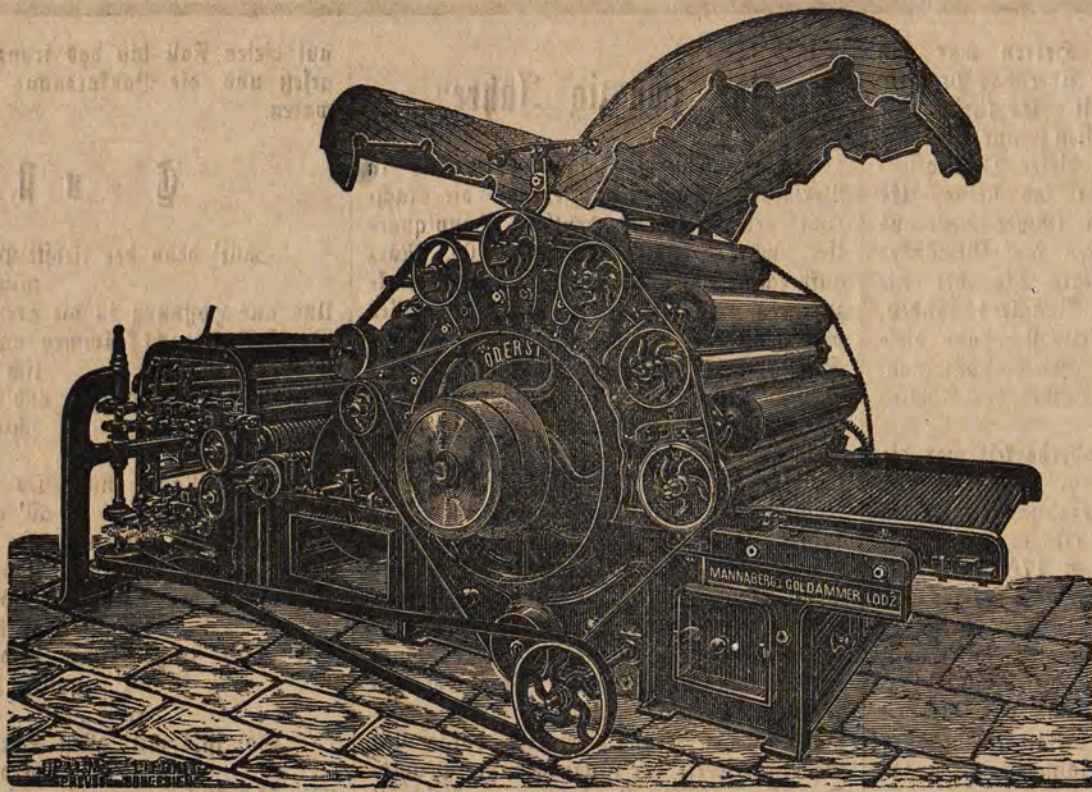
Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Metallgiesserei

# Mannaberg & Goldammer,

vorm. C. Söderström, Lodz,

Maschinen für Spinnerei, Appretur, Walle, Färberei, Bleicherei und Druckerei, Dampfmaschinen, Transmissionsanlagen, Pumpen für Hand- und Dampftrieb.

Spinnerei-Maschinen für Streichgarn, Baumwoll-, Baumwoll-Abfall und Barchentgarn-Spinnerei. (10



KREMPPEL

**Krempel-Wölfe** in großem und kleinem Caliber.

**Reisswölfe, Kopfwölfe, Endenöffner** etc.

**Riemchen - Flortheller** neuester Construction.

**Weifen** mit Hand und Kraftbetrieb, mit und ohne Abstellung bei Fadenbruch, mit Zählapparat, mit Strähn- und Gebinde-Vorrichtung für einfache und gezwirnte Garne aller Arten.

**Spann-, Rahn- und Trockenmaschinen, Walken, Waschmaschinen, Bürstenmaschinen, Rauhaschinen, Walzenpressen, Centrifugen, Spindelpressen, Schlichtmaschinen, Stärkmaschinen, Gummirmaschinen, Filzcalander** etc.

## Privat-Heilanstalt

speziell für Frauen- und geheime Krankheiten. Sprechstunden für Geschlecht- und geheime Krankheiten von 9-11 Uhr Norm. und von 3-4 Uhr Nachm., für Frauen-Krankheiten von 4-5 Uhr Nachmittags.

Dr. M. Misiewicz Petrikauerstr. 39, Haus Czapiewski, vis-à-vis der Apotheke d. H. F. Müller.

### Fabrik wattirter Decken

von

#### Emma Rampold,

Kamienna- (Finsters-) Straße Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Stage,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in

**Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-, Steppdecken,**

nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.

Preis von 5 bis 20 Rbl. pr. Stück.

Das beste, speziell für Fleischbrühe und Suppen zubereitete getrocknete Grünzeug, zu 60 Kop. das Pfund. Getrocknete Suppenträger „Julienne“ 48 Kop. das Pfund. „SUSZ“ in Sulejow, Getrockneten Spinat, Sauerampfer, Karotten empfiehlt die Fabrik „SUSZ“ Gow. Petrolow. — Das getrocknete Grünzeug der Fabrik „Susz“ ist ausschließlich aus zu Fleischbrühen und Suppen bestimmten Kräutern hergestellt, ohne jegliche Beimischung von billigen Gemüsen, wie Rüben, Kartoffeln und dgl. und ist das einzige getrocknete Grünzeug, welches das frische nicht nur ersetzt, sondern dasselbe an Feinheit noch übertrifft. — Bestellungen werden in der Fabrik angenommen und per Bahn, oder per Post, geschickt. In Lodz bei Maria Zasacka, Srednia-Straße Nr. 338; ferner in folgenden Handlungen: M. Sprzaczkowski (Firma Delom) Petrikauer Straße, W. Klukaczewski, J. B. Wezyk am Neuen Ring, E. Dietrich, Srednia-Str., Consum-Verein, im Hause Abel, J. Pfeiffer, Narwot-Str., F. Karwowski, Konstanter Str., F. Karbownicki, Weinhandlung, und in vielen anderen Kolonialwaaren- und Obsthandlungen.

Einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend diene hiermit zur Nachricht, daß ich in der Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 11, im Hause Gerson, schrägüber vom Concerthaus, unter der eigenen Firma ein

**Lager transkaukasischer und kachetiner**

## WEINE,

sowie verschiedener kaukasischer Waaren errichtet habe.

Weine vorzüglicher Gattung von 30 Kop. bis 2 Rbl. pro Flasche, frischer Astrachaner Caviar 2 Rbl., gepreßter Caviar Rbl. 1.60 pro Pfund. Schweizer und kaukasischer Käse, Fische (mamak), Sardinen, persische Mandeln, Nüsse, Pistazien zc. stets frisch vorrätig.

**Tabak und Papieroffen** aus den renommiertesten Tifliser Fabriken.

Hochachtungsvoll

M. D. OKOJEW.

(10-8)

Monopol 10 Stück 6 Kop., 5 Stück 3 Kop.

# „MONOPOL“.

Es giebt keine bessere Papieroffen wie

## „MONOPOL“,

10 Stück 6 Kop. — 5 Stück 3 Kop.

Man beliebe zu versuchen, um sich zu überzeugen, daß dies keine einfache Reclame, sondern die baare Wahrheit ist.

Dafür garantirt die im Jahre 1873 gegründete

**Firma Gebr. Schapschal**  
in St.-Petersburg.

дог 3 пшс 5 дог 9 пшс 01 лоданог

Monopol 10 Stück 6 K., 5 Stück 3 K.

Monopol 10 Stück 6 K., 5 Stück 3 K.

Werkzeug-Gußstahl, Meißelstahl, Federstahl, Stahlwellen bis 3° Durchmesser, Stahlbleche, Pumpen in 40 verschiedenen Sorten, Feuers- und Gartensprizen, Feldschmieden und Ventilatoren, Ambosse, Schraubstübe, Bohrmaschinen in 10 div. Größen, alle Arten Gußstahlseilen, sämtliche Werkzeuge für Schlosser, Schmiede, Tischler, Böttcher, Holzbildhauer, Graveure etc.

Muttern und Mutter-schrauben, Holzschrauben, Stuhl- und Patent-schrauben, Gasöfen, Gasrohre und sämtliche Gasfittings, Messing- und Bleirohre, Pohl's und Weston's Flaschenzüge mit und ohne Schnecke, Winden, Schmelztiegel, Antimon-Metalle, eiserne Karren, Farb-mühlen, Haferquetschen, Wringmaschinen, Waschmaschinen, Drehrollen etc. etc. empfiehlt (10-8)

**Karl Mogk.**

Dr. B. Handelsmann wohnt jetzt Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 1 Sprechstunden speziell für Magen- und Darm-krankh. von 7 1/2 - 10 Uhr Vormittags und von 1 Uhr 3-5 Nachmittags. (50-22)